Bavar.
2237

R

Bav. hist. 305.

~~10~~ 8te.

<36603428400015

<36603428400015

Bayer. Staatsbibliothek

Bav. 2237

Reithofer

R.

f. 99

Reithofer

Kurzgefaßte Geschichte
der
königl. baierischen Stadt
Wasserburg.

Aus
Urkunden und andern guten Quellen
verfaßt
und nach der Sachen- und Zeitfolge geordnet
von

Franz von Paula Dionys Reithofer,
ehemaligem Prof. und Pfarrer in Kaisersheim, Leitheim, auch
kathol. Missions-Prediger in Eßlingen.

Zu haben in Wasserburg bey dem Verfasser für 24 kr.

1 8 1 4.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Wenn es ein Buch giebt, das in den Händen einer jeden Bürgerklasse seyn soll: so ist es gewiß die vaterländische Geschichte. Wo sie wohl gefaßt wird, prägt sie in die Herzen der Jugend unauslöschliche Eindrücke zum Guten und Großen ein; sie unterrichtet und befestiget die nämliche Denkungsart des Bürgers, und belehret oder erinnert den Höheren am Ruder des Staats; und über alle verbreitet sie einen gewissen Stolz, der die Gemüther veredelt, und jenes Gefühl vaterländischer Liebe, wodurch — der National-Charakter befestiget wird.

Joh. Georg v. Lori in der Vorrede zu seinem chronologischen Auszug der Geschichte von Baiern.

Vorrede.

Was der Nutzen der Lesung dieser speciellen Ortsgeschichte seyn könnte und sollte, ist in dem voranstehenden Motto von Lori angedeutet. Daß ich aber dieselbe ohne Schaden zum Drucke befördern kann, habe ich der Unterstützung der hiesigen Herren und Bürger durch eben so häufige als freudige Subscriptionen zu verdanken.

Die Geschichte von Wasserburg schien mir an sich selbst des Schreibens und Druckes würdig. Ich habe sie auch mit ganz besonderm Fleiße bearbeitet, und halte dieses Werkchen für die beßte und fehlerfreyeste meiner bisherigen historischen Arbeiten. Ehrliebende Recensenten, Männer von Kopf und Herzen haben bisher meine geringen Arbeiten ihres Beyfalles und der weitern Bekanntmachung werth gehalten und als solche empfohlen; es wird mir auch dießmal der Beyfall verständiger, billiger und gewissenhafter Beurtheiler nicht entstehen.

Ich hätte zwar gegenwärtige Geschichte ausführlicher liefern können. So würden z. B. die 37 Numern Urkunden der Stadt, von denen nur 2 gedruckt sind, wenigstens

zwölf, und die Reformationsgeschichte eben dieser Stadt auch wenigstens vier Bogen im Drucke betragen; allein die Zeit- und meine besonderen Verhältnisse gestatten mir solche Anstrengungen nicht. Indessen gewährt gegenwärtiges Werkchen doch auch eine hinlänglich vollständige Uebersicht aller merkwürdigen Begebenheiten und Veränderungen in der politischen, religiösen, kirchlichen und bürgerlichen Verfassung Wasserburgs.

Was die zu dieser Geschichte gebrauchten Quellen betrifft, so sind sie zum Theile auf dem Titelblatte genannt. Ich habe sie der gütigen Mittheilung des königl. Communal-Administrators Herrn Zweckstetter's aus dem städtischen Archive zu verdanken; und ich wiederhole ihm meinen mündlich gesagten Dank hiemit öffentlich. Zu den übrigen rechne ich folgende: Abraham Khern's von Wasserbung Tagebuch, in Westenrieder's Beyträgen B. I. abgedruckt; Frankenberger's hinterlassene Manuscripte; des Titl Herrn Prälaten zu Atl, Dominicus Weinberger's handschriftliche Abhandlungen über die Kirchen zu St. Jakob und St. Aegyd, nebst mehreren eigenen Sammlungen und Notaten; und einige derselben habe ich an Ort und Stelle sogleich angeführt.

Wasserburg den 8. Juni 1814.

Der Verfasser.

§. 1.

Entstehung der Stadt Wasserburg; Einverleibung derselben in den Hauptstaat von Baiern; Errichtung der vorzüglichern Gebäude; historische Denkmäler.

Zur Zeit, da die Carolingischen Gaugrafschaften sich in kleine Dynastien aufgelöst, die kaiserlichen Beamten sich in Herzoge, und ihre Vasallen in eigene Gebietsherren und Grafen umgewandelt hatten, das ist, in der letzten Hälfte des neunten Jahrhunderts, zu derselben Zeit blühte nebst den Pfalzgrafen von Scheyern, den Grafen von Vohburg, Abensberg, Bogen, Andechs, Dachau &c. auch das Geschlecht der Grafen von Limburg und Hall, die sich späterhin ausschließend von Wasserburg nannten. Von diesen haben für die Geschichte der Stadt, als solcher, das meiste Interesse nur die Grafen Engelbert III. und Conrad; denn dem ersten verdanket die Stadt Wasserburg ihr Daseyn, und mit dem letztern

erlosch dieses Geschlecht, und Stadt und Grafschaft wurden noch vor seinem Tode dem Hauptstaate von Baiern einverleibt.

Graf Engelbert III., der sich in einer Urkunde auch einen Hallgrafen (Hallensium Comes, Aufseher des Salzwesens) nannte, und in seinem mit einem Burgflecken umgebenen Schlosse Limburg bey Atl wohnte, stellte das ebengenannte durch fremde Schuld in Verfall gerathene Benediktiner-Kloster wieder her. Um dem neuen Convente auch mehr Ruhe und Bequemlichkeit, dann die institutgemäße Abgeschiedenheit von dem Umgange mit Weltleuten zu gewähren und zu sichern, faßte er den heroischen Entschluß, sein Schloß Limburg abzubrechen, und seinen Wohnsitz in das Schloß Wasserburg zu verlegen. Dieß geschah im J. 1137. (Monum. Boic. T. I. Atilens. Nro. I.) Die bereits zahlreichen Einwohner des Burgfleckens Limburg,*) Dienstleute und

*) Auf dem Platze des abgebrochenen Schlosses steht nur noch ein Taglöhnerhaus, zum Grafen genannt; der Burgflecken stand da, wo sich die Klosterfelder von Atl an der Sandgrube und das Dorf Kornberg befinden. Das vom benannten Grafen zum Wohnsitze neu gewählte Schloß wurde in der Folge in die sogenannte Freyhaus-Caserne, jezt das im Bau begriffene Criminalgefängniß, umgewandelt.

Handwerker des Grafen, folgten, der Nahrung wegen, dem Beyspiele ihres Herrn, brachen ebenfalls ihre dazumal größtentheils von Holz gebauten Wohnungen ab, und siedelten sich am Ausgange des Schlosses bis zum Innstrome hinab, neuerdings an. Der Platz, wo sie sich niederließen, hieß die Hogenau, eine mit Hagedornen besetzte Halbinsel, oder Hohenau, und behielt letzteren Namen abwechslungsweise mit dem von Wasserburg bis zum J. 1255 bey; (Monum. Boic. l. c. p. 276.) nach demselben Jahre nahm die neue Stadt ausschließend die Benennung von dem Schlosse „Wasserburg" an. Ehe aber dieses geschehen war, gieng noch eine andere merkwürdige Veränderung mit der Stadt und Grafschaft vor.

Graf Conrad von Wasserburg, Sohn des Grafen Dietrich, hatte, als in einer kinderlosen Ehe lebend, im J. 1242 den baierischen Herzog Otto den Erlauchten, als seinen nächsten Anverwandten, zum künftigen Erben seiner Stadt und Grafschaft eingesetzt. Er gab aber durch seinen Eifer für die päbstliche Gewalt selbst Anlaß, daß sich der Herzog, ohne den Tod des Erblassers abzuwarten, früher des kostbaren Erbes bemächtigte. Er gab nämlich Schutz und Herberge in seiner Burg dem durch den Her-

zog wegen Unruhstiftung aus Landshut vertriebenen päbstlichen Legaten, Albert von Böhmen. Der junge Herzog Ludwig, nachher der Strenge zugenannt, verfolgte den Legaten auch hier, belagerte Burg und Stadt 119 Tage lang, und trieb endlich den Grafen so in die Enge, daß er sich sammt seinem Albert genöthiget sah, beydes zu räumen. Dieß geschah im J. 1247. Im folgenden Jahre wurden Stadt und Grafschaft Wasserburg der baierischen Landtafel einverleibt.

Auf so seltsame Art und in einer so seltenen Lage entstand hiesige Stadt, und so gelangte sie an das durchlauchtigste Haus Baiern. Noch einen Blick auf unsern Grafen Conrad zurück!

Hundius in seinem Stammen-Buche Th. I. S. 154. hält dafür, daß Graf Conrad in Oesterreich oder Ungarn, wohin er sich geflüchtet hatte, von Gram gebeugt, vor der Zeit gestorben sey. Allein spätere Urkunden lassen ihn noch im Jahre 1255 leben im Vaterlande, und selbst Eigenthumsrechte mit seinen Gütern ausüben. (Monum. Boic. Vol. I. p. 385 et 389.) Daraus erhellet, daß er, ausgesöhnt mit seinen Vettern, den Herzogen von Baiern, in seine Stadt und Herrschaft zurückgekommen sey, und sie noch eine Zeit lang nutznießlich besessen ha-

be, bis ihn der Tod zu seinen Vätern versammelte. Mit ihm starb das Geschlecht der reichen und mächtigen Grafen von Wasserburg aus. Das Jahr und der Tag seines Todes und selbst der Begräbnißplatz sind völlig unbekannt; denn kein Nekrolog, kein Monument und selbst keine Tradition geben Kunde davon.

Nun von den ältesten und vorzüglichsten Gebäuden und historischen Monumenten der Stadt.

Die ersten Menschenwohnungen waren drey Fischerhäuschen. Nach der Versetzung des Wohnsitzes von Limburg nach Wasserburg erbaute genannter Graf Engelbert ein Mauthhaus für die Land- und Wasserfrachten. Dieses Gebäude ist der heutige Gasthof zum Bräu im Winkel. Im J. 1220 hatte die Stadt bereits Ringmauern, Thore, und einen Graben. Im J. 1250 erbauten sich die Bürger ein Gemeindehaus, nämlich das Rathhaus, und nachdem dieses fertig war, auch einen Tempel des Herrn, die Pfarrkirche zu St. Jakob. Wann die Kirche zu Unser Frau erbaut worden ist, ist unbekannt. Die nun säcularisirte Kirche zu St. Aegyd oder Gilgen soll vor den vorigen beyden bestanden haben, und die Privatcapelle der Grafen von Wasserburg gewesen seyn.

Was für Bauten hier Ludwig der Gebartete von Baiern-Ingolstadt gemacht hat, bezeugt das wohl erhaltene Monument auf der östlichen Seite der Pfarrkirch-Mauer mit folgender Inschrift:

„Als man zalt nach Xy Geburd Mcccc vnd Xv Jar (1415), hat Hertzog Ludweig, Hertzog zu Bäyrn, vnd Graffe zu Mortany ꝛc. der Küngin von Franckreich Bruder, angefangen, vnd die Mawer vnd den Thurn vber den Halls vor der aussern Vest gemawert zu beyden Seyten biß an den Jhnn, darnach den Obernperg mit einer Mawer eingefangen, vnd einen Zwinger gemawert vnter der Vest auf den Jhnn, vnd den gefüttert vor der Vest gem der Statt vnd Mawer, darzu ain new Castenhauß, neben dem alten Castenhauß, vnd die Statt-Mawer lassen erhöhen, vnd die Thurn vmb die verdachten vmgenden Werr gebawen, vnd vil ander nützlicher peu gethan an der Statt vnd Vest Wasserburg bey sein Zeiten. Pittet Got für sein Sel.“

Im J. 1569 wurde das Brückenthor neu erbaut und bemalt, und 1619 das Fleischhaus, welches ehedem nebst der Schuh-Niederlage an dem Brückenthore angebracht war.

Eine am Fuße des Köbinger-Berges in die Mauer des v. Grimmingischen Hauses eingelas-

sene Platte von rothem Marmor hat folgende Inschrift, die durch sich selbst Bericht erstattet:

„Vnter glorreicher Regierung Ihro Churfürstl. Durchl. in Payrn ꝛc. ꝛc. Maximilian Joseph, dann vnter General-Pau vnd Strassen Direction Dero Camerer wircklich gehaimben Rath, Ober Kriegs Commissarii vnd Rentmaisters zu Burghausen ꝛc. Maximilian Reichs Freyherrn von Perchemb, vnd vnter Arbeiths-Dirigierung deß auch Churfürstl. Ingenieur-haubtmann Josephen Zintl, Ist gegenwertiger Köbinger Perg in Seine dermahlige Leichtigkeit vnd Gestalt versetzet worden. Anno 1767."

Außer diesem und dem obigen historischen Monumente besitzt die Stadt Wasserburg noch ein weit älteres (meines Wissens das älteste in Baiern, die römischen Inschriften ausgenommen). Nämlich auf dem Platze am Ecke des Sailers Heilingbrunner Hauses Nro. 92, wo ehemals die churfürstliche Mauth etablirt war, befindet sich eine Marmor-Säule mit folgender (erneuerten) Inschrift: „Wenn Gott mit uns, wer wirt wider uns seyn. 1097." In dem ebengenannten Jahre zogen, mit obigem Sinnspruche sich ermunternd, die christlichen Kreuzfahrer, und unter diesen auch die Baiern und die Wasserburger ins heilige Land, um es den ungläubi-

gen Saracenen zu entreißen; in demselben Jahre ward die große Schlacht bey Nicäa geschlagen, in welcher 200,000 Muselmänner unter dem Würgeschwerte der Christen fielen, und ebengenannte Stadt von den Christen erobert. Dieß und nichts anders zeigt genannte Inschrift an.

§. 2.

Freyheiten, Privilegien und Begünstigungen der Stadt.

Die baierischen Regenten, von jeher gewohnt, treue Dienste mit Wohlthaten zu vergelten, und die vom Schicksale geschlagenen Wunden der Unterthanen nach Kräften schnell zu heilen, wodurch sie auch den Grund zu jener, den Baiern angebohrnen Fürstenliebe und Unterthanstreue legten welche uns ehrt und die Welt bewundert, die baierischen Regenten, sage ich, ertheilten der hiesigen Stadt zu ihrer Aufnahme Privilegien, Freyheiten und Begünstigungen, wie sie sich mehrere und bessere nicht wünschen konnte.

Die gemeine Stadt Wasserburg genoß schon unter den Grafen das Stadtrecht, das Grund- und Vogtrecht und die Befugniß, das gräfliche Wappen (einen goldgekrönten rothen Löwen) in ihren Ausfertigungen und an den öffent-

lichen Gebäuden zu führen. Bei diesen Rechten wurde sie von den baierischen Regenten nicht nur belassen, sondern auch mit neuen begabt, wie nachstehende einfache Erzählung beweiset.

Als eine der ältesten oberbaierischen Städte war hiesige Stadt bereits im J. 1315 in den oberbaierischen landständischen Verein aufgenommen, und hatte also das Recht, mittels Deputirter auf den Landtagen zu erscheinen und mitzusprechen über die großen Angelegenheiten des Vaterlandes. In dieser Hinsicht versicherte Kaiser Ludwig der Baier, dieser aus Politik und Dankbarkeit große Freund der Städte, mittels einer eigenen Handveste dd. München 1315 des nächsten Samstags vor St. Maria Magdalenen Tag im ersten Jahre seines Reiches die Stadt Wasserburg, daß er ohne ihrer und seiner übrigen getreuen Bürger von München, Ingolstadt, Weilheim und Landsberg Vorwissen und Beyziehung keinen Frieden und keine Einigung mit seinem Bruder Herzog Rudolph und dessen Gemahlin Mechtild eingehen, auch sie vor aller Widerwärtigkeiten von Seite dieser beschützen wolle. Im J. 1342 verlieh er ihr die Fronwage, von deren Gefällen, nach Abzug einer Jahrtagsstiftung zu St. Jakob, die Ringmauern unterhalten werden sollten.

1364 verlieh dessen Sohn, Herzog Stephan II. oder der ältere, der Stadt wegen des tapfern Beystandes ihrer Bürger in den Fehden gegen Oesterreich und Salzburg das Recht, an der Michaelis-Dult den Zoll einzunehmen. Dieser Jahrmarkt war ehemals zu Limburg, aber durch Begünstigung der Abtey Atl im J. 1319 nach Wasserburg übersetzt worden.

Im J. 1374 dd. Landshut am Erchtag vor St. Andrä bestätigten die Herzoge Stephan der ältere, Stephan der jüngere, Friedrich und Johann, des ersten Sohn, der Stadt Wasserburg alle Rechte, Freyheiten und gute Gewohnheiten, wie sie solche von den Regierungsvorfahren erhalten, deren Urkunden sie aber durch eine Feuersbrunst im J. 1339 eingebüßt hatte. Darunter sind, 35 an der Zahl, die vorzüglichsten das Stadtgericht, das Besteuerungs-Recht über die hier und im Burgfrieden begüterten Fremden jedes Standes, das Pfändungs-Recht der Schuldner, die Niederlage aller Kaufwaaren oder das Stappelrecht, und zuletzt die Erbauung der Brücke, des Brückenthors und der Wasserarchen auf Kosten des herzoglichen Zolles.

Im oben angezogenen Jahre 1374 verlängerte der Herzog Stephan der ältere die dreytägige Michaelis-Dult auf 8 Tage.

1381 verlieh Herzog Stephan der jüngere dd. München am Montag vor St. Mathias Tage der Stadt die Nachsteuer.

Ebenderselbe, welcher eine Zeit lang (bis 1413) auf hiesigem Schlosse residirte, verlieh dd. Wasserburg am Gottes Leichnams-Tage 1392 der Stadt den Salz- und Ziegelstadel, die Fleischbank, auch die Rathsbuß oder Strafgelder.

1404 am St. Georgen-Tag verlieh er ihr den Pflasterzoll, und im folgenden Jahre das Burgerfeld und den Tobel sammt der Jurisdiction; und im J. 1406 gab er ihr einen Freybrief darum, daß von demjenigen Weine, welcher von der Stadt auf das Land abgegeben wird, kein Umgeld bezahlt werden sollte.

1412 dd. „Wasserburg am Suntag vor unnser Frawentag, als Sye geboren worden," verlieh der nämliche Herzog seiner bisherigen Residenzstadt Wasserburg den Pfund- oder Marktzoll von allerley Kaufwaaren, pr. 1 dl. vom ℔.

1417 ertheilte sein Sohn, Herzog Ludwig der Gebartete von Ingolstadt hiesiger Stadt den Aufschlag zu 6 Maß bey Wein und Meth und selbst das Drittel Umgeld davon.

Im J. 1420 verordnete ebenderselbe die Versammlung der Stände seines Landesantheiles

hieher. Auch unter den nachfolgenden Regierungen blieb es bey dieser Anordnung. Hier auf dem Rathhause wurden nämlich die Kreistage oder Versammlungen und Berathschlagungen der Stände des baierischen Kreises in Kriegs- und Münzsachen gehalten. Nebst dem kaiserl. Gesandten erschienen dabey die Gesandten von Baiern, Salzburg, Passau, Sulzbach, Neuburg, Freising, Berchtesgaden, St. Emmeran, Ober- und Niedermünster in Regensburg, Lobkowiz, Haag, Leuchtenberg, Ortenburg, Ehrenfels, Wolfstein, Hohenwaldeck, Breiteneck und der Reichsstadt Regensburg, in allem 21 an der Zahl, und verweilten oft mehrere Wochen lang hier. So konnten die Kreistage nicht anders als sehr vortheilhaft für die hiesigen Gewerbsstände und mittelbar auch für die übrige Bürgerschaft seyn. In dieser Periode legte sich die Stadt in öffentlichen Schriften das Prädicat „Churbaierische Kreisstadt“ bey. Mit der durch den Luneviller - Frieden (1801) herbeygeführten Veränderung der deutschen Reichs- und baierischen Kreisverfassung hörte auch diese für die Stadt wohlthätige Anordnung auf. Der letzte Kreistag ward hier noch gehalten im J. 1793.

Das

Das Andenken desselben ist durch ein auf dem Rathhause befindliches Gemälde verewiget.

1439 „dd. Neunburg am Sambstag vor dem Sontag Quasimodo geniti“ verlieh eben genannter Herzog Ludwig der Stadt, zur Belohnung der unerschütterlichen Treue und Tapferkeit, welche die hiesigen Bürger bey der im J. 1422 durch Herzog Heinrich von Landshut unternommenen schweren Belagerung Wasserburgs bewiesen hatten, den fürstlichen Marktzoll und den Scheibenpfenning von jeder über die Brücke herein kommenden Salzscheibe. (Die dem Verleihungs-Documente vorher gehende Belobung folgt als Beyspiel fürstlicher Erkenntlichkeit und zur Ehre der Stadt im Anhange Nro. II. nach dem Original abgedruckt.)

1468 hielt Herzog Ludwig der Reiche von Landshut nach erfochtenem Siege bey Giengen hier einen Tag oder Friedenscongreß, welchem die Erzherzoge Maximilian und Albert von Oesterreich, und Churfürst Friedrich von der Pfalz theils in Person, theils durch Gesandte beywohnten.

1500 bewilligte Herzog Georg der Reiche seiner Stadt Wasserburg, als der ältern in Ober-Baiern den Vorsitz auf Landtagen vor der Stadt Burghausen.

1507 verordnete Herzog Albrecht IV. von Baiern die jährliche Rathswahl durch bürgerliche Ausschüßer, und setzte die Zahl der innern Rathsglieder von 12 auf 8, und die der äußern von 24 auf 12 herab.

*

Im 14ten und 15ten Jahrhunderte waren 42 Individuen zur Leitung des hiesigen Gemeinde-Wesens aufgestellt, und unter diesen 12 Bürgermeister, von denen jeder einen Monath lang amtirte. Im J. 1747 wurde auf heimliche Angabe unnamhafter Bürger durch den unvermuthet angekommenen churfürstl. Rentmeister der ganze Magistrat abgesetzt, aber nach drey Tagen ein neuer aufgestellt, wozu auch 7 Mitglieder des alten genommen wurden. Der neue Magistrat bekam dann sowohl bey den Dicasterien, als bey der Bürgerschaft einen harten Stand. In neuern Zeiten, z. B. 1799, bestand der hiesige Magistrat aus 2 Bürgermeistern, deren Amt halbjährig alternirte, aus 4 innern Räthen, welche die städtischen Stiftungen verwalteten, 6 äußern und 6 von der Gemeinde des Raths, mit einem Stadtrichter und Stadtschreiber. Im J. 1806 wurden die bisher dem Magistrate anvertrauten Geschäfte der Justiz- Polizey- und Kameralverwaltung ge-

trennt, und erstere dem nun königl. Stadtrichter, die zweyte dem königl. Landgerichte übergeben; und letztere allein blieb dem Magistrate. Im October 1807 wurde für die Stiftungen des Cultus, des Unterrichts und der Wohlthätigkeit eine eigene königl. Administration angeordnet, so daß dem Magistrate nur mehr die Verwaltung des Gemeindevermögens übrig blieb, und er in dieser Eigenschaft auch der Verwaltungsrath hieß. Im J. 1809 wurde das königl. Stadtgericht ganz aufgehoben und dem königl. Landgerichte übertragen. Die letzten zwey Stadtrichter waren Anton Zeller, † 1806, und Carron Duval. (Die Reihe der herzogl. Pfleger und königl. Landrichter s. im Anhange Nro. I.) Im J. 1813 endlich wurde der Verwaltungsrath neu organisirt, und demnach eine Communal-Administration nebst einem Municipalrath aus 4 Räthen, darunter einer Bürgermeister ist, bestehend aufgestellt.

1529 verordneten die Herzoge Wilhelm und Ludwig, gleich ihrem Regierungsvorfahrer Ludwig dem Baier, zum Beßten der Stadt, daß kein Salz zwischen Kuffstein und Oetting über den Inn, außer über die hiesige Brücke geführt werden soll.

1585 wurde die aus einer gewissen Ursache entzogene Jurisdiction dem hiesigen Magistrate neuerdings eingeräumt gegen eine jährliche, zur fürstl. Kammer zu erlegende Recognition auf jährl. 300 fl. angesetzt, im J. 1703 aber auf 200 fl. moderirt.

1612 und wiederholt 1688 wurde den Bürgermeistern und innern Stadträthen der Vorgang und Vorsitz bey öffentlichen Zusammenkünften vor dem churfürstl. Gericht= Kasten= und Mauthgegenschreiber eingeräumt; aber 1794 durch die Ober-Landesregierung wieder abgesprochen. So wurde auch im J. 1680 dem hiesigen Magistrate die Inspection über die niedern churfürstl. Beamten, dagegen 1714 dieselbe diesen über jenen aufgetragen.

1630 verlieh Churfürst Maximilian I. der Stadt die Niederlage aller Kaufwaaren. Eben so gab er derselben 1639 einen Freybrief darum, daß die nur Einen Tag währende Georgii=Dult auf 8 Tage lang befreyt seyn soll.

Schon im J. 1648 hatte derselbe, zur Entschädigung für die in diesem Jahre erlittenen Ungemache und Unkosten, die Getreidschranne verliehen; aber 1679 wurde durch die churfürstliche Hofkanzley diese Begünstigung dahin erweitert,

daß 800 Bauern zur Beziehung der hiesigen Schranne namentlich angewiesen worden sind. Seit dem der Verkauf bey den Häusern erlaubt ist, hat die Frequenz aufgehört.

1707 wurde von der kaiserl. Administration der Stadtpfenning von jeder Maß braunen Biers bewilliget. In demselben Jahre und von derselben Autorität wurde auch die Stadtsteuer, welche in ältern Zeiten auf 1800 fl. gesetzt war, auf ewig zu 600 fl. bewilliget. Diese Moderation dauerte aber nur 6 Jahre lang; sodann fieng die beständige Belegung mit jährlich 1000 fl. Standsteuer an, welche gewöhnlich doch wieder auf vorgängiges Ansuchen von 3 zu 3 Jahren auf 600 fl. Steuer-Simplum moderirt wurde.

So viele Veränderungen ereigneten sich von Zeit zu Zeit in der politischen Verfassung Wasserburgs. So viele und vortheilhafte Privilegien, Rechte und Begünstigungen erwarb sich aber auch hiesige Bürgerschaft durch ihre Tapferkeit in den Kriegen für Fürsten und Vaterland, und durch ihre treue Anhänglichkeit an das durchlauchtigste Haus Baiern.

Es ist merkwürdig und schön, daß die Geschichte Wasserburgs mit keiner Scene des Aufruhrs befleckt, wohl aber mit manchem herrli-

chen Zuge der Liebe und Treue gegen ihre Fürsten geschmückt ist. Als z. B. im J. 1354 die Hofleute den jungen baierischen Herzog Mainhard nach Tirol entführt hatten, errichteten die Bürger Wasserburgs mit denen von München und Landsberg ein Bündniß gegen die Entführer, mit der Erklärung: „sie wollen keinen andern Herrn haben, als ihren lieben Herrn Herzog Mainhard.“ Und als den 30. Jäner 1814 von Sr. Majestät des Königs wegen durch das Organ des königl. Commissärs und Raths Ant. Baumgartner die Anfrage an die unter Waffen gestandenen Bürger hiesiger Stadt geschah, ob sie in dem Falle, wenn die Gränzen des Königreichs vom Feinde bedroht würden, demselben entgegen rückten wollten, erklärten sie sich einmüthig bereitwillig dazu.

§. 3.

Ehemaliger Zustand des Handels, der Gewerbe und der Bevölkerung der Stadt.

Es waren hier in ältern Zeiten vier Gemeinde-Hauptniederlagen oder Handelschaften, nämlich mit Getreide, Wein, Salz und Eisen, welche dnrch magistratische Kastenverwalter geleitet und in Rechnung gebracht wurden. An dem Salz-

handel konnten selbst Dienstbothen Theil nehmen. Aber im J. 1439 zog der Landsherr (Herzog Ludwig der Gebartete von Ingolstadt) denselben an sich, gegen Verleihung des Scheibenpfennings, wovon die Stadt die Salzstädel unterhalten sollte, und welcher Bezug jährlich gegen 300 fl. abwarf; die übrigen drey Communitätshandlungen hingegen giengen an eigens dazu berechtigte Bürger über.

Von dem ehemaligen blühenden Zustande des Handels in hiesiger Stadt zeugen die vielen vorhandenen, jezt leeren Gewölbe. Als aber nach Erfindung von America der Welthandel nicht mehr über Venedig und Augsburg gegangen war; nachdem die Frachten auf allen baierischen Flüßen und Hauptstrassen dadurch aufgehört hatten, und damit auch die großen Versendungen inländischer Fabricate; nachdem seit 1618 Baiern so oft der Schauplatz verheerender Kriege gewesen war; und endlich, nachdem man im Auslande alle rohen Erzeugnisse selbst zu verarbeiten angefangen, hingegen die Einfuhr solcher Producte, die man selbst hervorbringen kann, wenn nicht unmittelbar verboten, doch durch Mauthen und andere Erschwerungen unmöglich gemacht hatte: so fielen, gleichwie in Baiern überhaupt, so auch in Wasserburg insbesondere, Handel und Gewerbe;

und die Zahl der Einwohner verminderte sich vom 15ten Jahrhunderte an merklich.

Um einige Beispiele von der großen Anzahl der Gewerbsleute in hiesiger Stadt aus den vorhandenen Protocollen anzuführen, so befanden sich hier im J. 1469 nicht weniger als 43 Weinschenke, und noch bey Mannsgedenken 20 Methschenke, wogegen jezt nur mehr vier der ersten Classe und 2 der leztern vorhanden sind. Im J. 1564 waren hier 17 Tuchmacher, und im J. 1668 deren 6 mit 12 Knappen, wogegen jezt (1814) nur Einer mehr sich daselbst befindet. Um das Jahr 1580 gab es in Wasserburg auch Buchführer, Messerschmiede und Sporer, welche aber die Reformation vertrieb. Lein- und Barchentweber waren hier ehedem 32, wogegen sich ebendaselbst im J. 1802 nur mehr 16 befanden; und noch bey Mannsgedenken waren hier 24 Bäcker, wogegen deren nur mehr 14 sind. Und so lebte auf dem verhältnißmäßig kleinen Raume der Stadt Wasserburg überhaupt eine größere Menge von Menschen, als jezt nicht mehr. Noch im 16ten Jahrhunderte zählte man hier über 700 Bürger, und im 17ten deren gegen 600, die Adelichen, die sich hier niedergelassen und wohgefallen hatten, dann die Patrizier-Familien ungerechnet. Dagegen war in den 40er

Jahren des vorigen Säculums die Zahl der activen Bürger nur mehr gegen 240. Deßwegen beklagte auch der patriotische Bürger Frankenberger (s. unter §. 7.) in seinen hinterlassenen Schriften, daß die verhältnißmäßig kleinere Anzahl von Bürgern dazumal, von 1749 bis 1750 die nämlichen Gemeindelasten tragen müsse, wie sie ehedem unter eine ungleich größere Anzahl von contribuirenden Bürgern vertheilt war. Die Standsteuer betrug nämlich dazumal 600 fl.; die jährliche Grundsteuer 228 fl. 34 kr. 2 hl.; die Jurisdictions-Recognition 200 fl., die zum Pfleggerichte Kling 12 fl.; die Heerdsteuer 175 und die neue Fourage-Anlage 175 fl.; Service 300 fl.; Interessen der Stadtkamer 500 fl.; Quartiersgeld 1800 fl.; Bieraufschlag-Composition 5000 fl. Fleischaufschlag 300 und öffentliches Almosen 500 fl.

Seit Ende des 30jährigen Krieges bis 1800 lagen hier immer ein Regiment oder Bataillon in Garnison, die auch viel Geld in Umlauf setzten. Die zwey hiesigen Lebzelter hatten ehemals 12 Abteyen und Klöster zu bedienen. Das mit dem zu Haag verstärkte Landgericht bringt jedoch einigen Gewerbsständen Ersatz.

Bey der im J. 1808 vorgenommenen Beschreibung zeigten sich im Steuerdistrikte Wasserburg

in 331 Häusern mit 558 Familien 2029 Seelen. Bey der Stadtpfarre selbst wurden im J. 1712 gezählt 1895, im J. 1763 mit Einschluß des Militärs 2455, und im J. 1811: 1936 Seelen, und beym Spitale 25. Im J. 1813 wurden im Pfarrbezirke 2043 Seelen gezählt.

§. 4.

Religionswesen der Stadt.

Der Versuch des Dr. Martin Luther's, die katholische Religion und Kirche nach seinem Sinne zu verbessern, fand, so wie in mehreren Orten Baierns, also auch hier Beyfall und Anhänger, und zwar zuerst unter der Geistlichkeit. Im J. 1525 trug nämlich der hiesige Pfarrer Michael Keller*) sowohl auf der Kanzel als im Umgange lutherische Sätze vor. Er wurde darüber von der Regierung zur Rede gestellt und auch gewarnt; aber er änderte seine Ueberzeugung und sein Benehmen nicht mehr. Darum fand er für gut, dem drohenden Ungewitter durch heimliche Flucht nach Augsburg zu entgehen.

---

*) Nicht Koller, wie ihn Winter in s. Geschichte der evangelischen Lehre in Baiern Th. I. S. 202 nennet.

Im folgenden Jahre wurden durch seine Veranstaltung die lutherischen Lehrsätze der drey hiesigen Cooperatoren zu Augsburg auf öffentlicher Kanzel verkündet. Hier beobachtete sie ein päbstlicher Kundschafter, und ein Reisegefährte desselben, ein italienischer Rechtsgelehrter fand in der Beicht vor einem der genannten drey Priester, daß es mit ihrer Rechtgläubigkeit nicht richtig stehe, weil der Beichtvater sich nicht alle Sünden einzeln herzählen ließ, sondern nur das allgemeine Bekenntniß: ich habe gesündiget, habe aber Reue darüber, verlangte. Dieses alles wurde genau dem Herzoge Wilhem IV. berichtet, welcher dann sogleich die drey Cooperatoren ergreifen und nach dem schon bestandenen Gesetze processiren ließ. Sie wurden auf dem Landhause in der Burg vor einer geistlichen und weltlichen Commission öffentlich verhört, und da sie nicht widerriefen, als Ketzer erklärt, sodann ihrer priesterlichen Kleidung und Würde förmlich beraubt (degradirt), und mit weißleinenen Kitteln angethan, dem weltlichen Gerichte überantwortet. Der päbstliche Nuntius wandte sich nämlich nach vollendetem Entweihungsacte zu dem fürstlichen Landhofmeister, dem Grafen Christoph von Schwarzenberg, und zu den andern anwesenden weltlichen Räthen, nannte

die drey Priester nicht mehr Priester, sondern sagte nur, daß er gegenwärtige drey Personen da lasse, und durch das Organ des Hofmeisters und der Räthe an den Herzog die Bitte stelle, ihnen Barmherzigkeit angedeihen, sie nicht tödten, noch eine andere Leibesstrafe an ihnen vollziehen zu lassen. Der Landhofmeister versprach dieses zu thun, und ließ die degradirten Cooperatoren in den Kerker zurückführen.*) Was weiter aus ihnen geworden ist, ist unbekannt, da die Acten gänzlich davon schweigen. Glaublich wurden sie hingerichtrt, da die Todesstrafe auf Ketzerey verhängt, und bereits in mehreren Orten Baierns an solchen Personen geistlichen und weltlichen Standes vollzogen worden, auch die Fürbitte der geistlichen Richter bey Ketzerprocessen nur Formalität war, und endlich die Entweihung lutherisch=gesinnter Priester darum geschah, um sie ungehindert hinrichten zu können.

Der Anblick solcher Strenge gegen Andersdenkende in Religionssachen bewog die Einwohwohner Wasserburgs, ihre Gesinnungen klüglich zu verbergen, und eine Neuerung weder zu wa-

*) Dieß geschah im J. 1526, nicht wie Winter a. a. O. sagt, beyläufig im J. 1533.

gen, noch zu begehren. Wenn das am grünen Holze geschieht, dachten sie, was wird mit dem dürren geschehen?

(Um diese Zeit gieng auch ein gebürtiger Wasserburger, Joh. Pfeffinger, kathol. Priester zu Passau, zur lutherischen Kirche über, und wurde in der Folge der erste Superintendent und Professor in Leipzig, auch Kanonicus in Meissen, † 1573, 80 Jahre alt.)

So lange Herzog Wilhelm noch bey Leben war, ereignete sich hier keine Untersuchung oder Bestrafung der Religion wegen mehr; aber unter seines Sohnes, des Herzogs Albrecht V. Regierung gab es mehrere dergleichen Auftritte, doch nimmermehr blutige. Das Beispiel der nahen, lutherischen Grafschaft Haag; die Ausdrücke: „das reine Wort Gottes, die erste Kirche, die evangelische Freyheit, das ungestümmelte heil. Sacrament,“ die man in der neuen Kirche nach dem Vorgeben finden könnte, voll magischer Kraft, waren zu verführerisch; und die Periode der Hinrichtungen schien vorüber gegangen zu seyn.

Da die Landstände auf den Landtagen 1553, 1556 und 1557 selbst auf die Einführung des Genußes des heil. Abendmahls unter zweyen Ge=

stalten nach der Einsetzung Christi drangen, und der Herzog dasselbe unter gewissen Bedingungen auch zuließ, so wollte das Volk in Wasserburg ebenfalls davon Gebrauch machen. Um aber der Neigung der hiesigen Einwohner zum Protestantismus alle Nahrung zu benehmen, wurden erstens auf herzoglichen Befehl durch den Pfleger und Kastner, auch den Mauthner von hier in den Jahren 1559, 1562 und 1565 die Häuser und Buchläden visitirt, die verdächtigen Bücher weggenommen, und die Ausbeute nach München eingeschickt. Unter den verdächtigen Büchern stand die heilige Schrift, die man jezt dem Volke so gerne in die Hände giebt, und worin fromme, Gott suchende Seelen Trost und Erbauung fanden, oben an. Laßt uns jedoch gerecht seyn gegen die Alten: nur die Bibelausgabe von Dr. Luther war verboten; die Ausgaben von Dr. Eck und Dietenberger waren zu lesen erlaubt.

Sodann wurden im besagten Jahre ebenfalls auf herzogl. Befehl die hiesige Ortsgeistlichkeit, auch der Schulmeister und Meßner darüber vernommen, ob ihnen von denen von Wasserburg in Ansehung der Religionsneuerungen nichts Widriges bekannt sey. Alle gaben sowohl dem Magistrate als der Bürgerschaft das beßte Zeugniß

in Betreff der Rechtgläubigkeit, außer daß etliche das heil. Abendmahl unter zweyen Gestalteu empfangen, jedoch nicht anders als es der Herzog auf dem Landtage 1556 selbst erlaubt habe, nämlich unter der heil. Messe, nach verrichteter Beicht und mit Auferbauung. Hierauf erfolgte noch keine Entschließung von München.

Im Jahre 1567 wurde hier eine Religions-Visitation durch herzogl. Commissarien vorgenommen, die sich auf den Gebrauch des Kelches im heil. Abendmahle bezog, welchen nun der Herzog ganz abgeschafft wissen wollte, weil der Pabst durch das Concilium von Trient 1563 ihn lediglich den Laien verboten hatte. Die Folge dieser Untersuchung war: der hiesige Magistrat bekam den gemessensten Befehl, 1) den Rathsfreund Stephan Edlinger in des Herzogs Namen nach München zur weitern Vernehmung zu bescheiden; 2) die beyden ungehorsamen ärgerlichen Bürger und Gürtler, Matthias Schlapp und Aegyd Peringer, sogleich in Verhaft zu nehmen und dem herzogl. Pfleger zu übergeben, der sie nach München in den Falkenthurm abzuführen Befehl hat; 3) die Bürger Mathias Lunghamer, Martin Veldtmiller, Spängler, Christoph Mayr, Urban Rauchenöder und Hieronymus Mayr Messerschmiede, Mathias

Stolzenberger Leinweber, Hanns Planckh, und Ulrich Frannz Schreiner nach Erding zum Magister Caspar Frank (vorher evangel. lutherischer Prediger in Haag, seit 1568 aber zur katholischen Kirche übergetreten) der bessern Belehrung wegen zu weisen, falls sie nicht von dem Gebrauche der Communion unter beyden Gestalten abstehen wollten; 4) den lateinischen Schulmeister ebenfalls über diesen Punct ernstlich zu vernehmen; 5) künftighin keinen Fremden zum Bürger aufzunehmen, er habe dann zuvor in Hinsicht auf seinen Glauben und sonderbar auf den Punct der Communion, an Eides statt, solchen Bericht und Anzeige von sich gegeben, daß sich seinetwegen keines Ungehorsams oder Aergernisses zu besorgen sey; und endlich 6) gute Kirchenpolizey zu halten. Zugleich foderte der Herzog vom hiesigen Magistrate, daß er seinen Gesandten auf den künftigen gemeinen Landtagen mit allem Ernste auftrage, in Sachen der heiligen katholischen Religion, wie bisher auf den Landtagen geschehen ist, in ihn, den Herzog, weiter nicht zu dringen, und darüber selbst einen eigenen Revers auszustellen. Der Magistrat that und versprach alles und jedes, was der Herzog befohlen hatte.

Mittlerweile aber wurde der Stephan Ettlinger gar des Landes verwiesen; und der gedachte Frank, Hofprediger und Visitator, nahm dem eben abwesenden Prediger Arsaz Schram die verdächtigen Bücher hinweg, die Lücke mit gut katholischen auf dessen Rechnung ausfüllend. Auch erschien ein neues Bücherverbot, und die Buchläden wurden neuerdings untersucht. Allein alle diese vom Herzoge angewandten Mittel wollten in der ersten Zeit noch nicht zum Zwecke führen. Es blieb hier noch immer eine beträchtliche Anzahl von Bürgern übrig, welche es nicht mit ihrem Gewissen vereinigen konnten, den Bestimmungen des Conciliums von Trient und dem gleichförmigen Befehle des Herzogs gemäß das heilige Abendmahl nur unter Einer Gestalt zu empfangeu. Wirklich wanderten lieber einige Bürger von hier aus; unter andern gieng die ansehnliche Familie der Gumpelzhaimer nach Regensburg, wo sie sich zur protestantischen Religion bekannte, und noch heute daselbst blühet.

Der Magistrat glaubte sich daher genöthiget, unterm 2. Dec. 1570 für die Mitbürger eine Bittschrift um Belassung derselben bey dem unwiderstehlich verlangten Gebrauche des Kelches oder heiligen Blutes im Abendmahle an die eben

hier anwesenden herzoglichen Visitatoren,*) eigentlich an den Herzog selbst einzureichen. Gerade die bessern Bürger, heißt es in dem Schreiben, wollen uns und unser Vaterland der Religion wegen verlassen. Allein der Herzog gab nun und nimmermehr nach, sondern wiederholte die Kelch- und Bücherverbote, auch die Visitationen der Häuser. (Die letzte geschah noch im November 1608 durch die vom Herzoge Maximilian I. plötzlich abgeordneten Räthe und Commissarien, Bernhard Barth, Hof-Oberrichter, und Dr. Auerbach.) Pfarrer und Pfleger mußten Verzeichnisse von Communicanten nach München einschicken, und — die Bürger endlich nachgeben. So ward Ruhe in Wasserburg. Die fortgesetzte Wachsamkeit der Herzoge Wilhem V. und Maximilian I. ließ nirgends in Baiern, und so auch hier, keine Abweichung vom katholischen Lehrbegriffe und Kirchengebrauche weiter aufkommen. Dazu kamen auch die P.P. Jesuiten von Ebersberg und die Capuciner, welche vollends das Volk unter den Gehorsam des Glaubens brachten.

---

*) Im J. 1575 waren wieder herzogl. und bischöfliche Visitatoren hier, welche 205 verdächtige und verbotene Bücher wegnahmen.

So sah es im 16ten Jahrhunderte und zu Anfang des 17ten mit der Religion in Wasserburg aus. Außer diesen, aus den Acten getreulich referirten Begebenheiten gab es keine Veränderung hier, weder vor, noch nach der so eben genannten Periode.

Zur Geschichte der Religionsgebräuche ist noch zu bemerken, daß 1582 von dem Herzoge Wilhelm V. die donnerstägige Fronleichnams=Procession, und 1735 der tägliche Rosenkranz in der Pfarrkirche gestiftet worden sind.

§. 5.

Kirchenwesen der Stadt.

Die Stadt Wasserburg war vor dem J. 1255 noch eine Filial der Kloster= und Pfarrkirche zu Atl. Dorthin mußten die Bürger zum Gottesdienste gehen, und ihre Neugebohrnen zur Taufe, ihre Todten zum Begräbnisse bringen und dort die heil. Sacramente empfangen. Nachdem aber die Bevölkerung angewachsen war, baten sie sich von dem Kloster Atl einen eigenen Seelsorger und Gottesacker aus. Um ihre Bitte desto mehr zu unterstützen, erbauten sie im J. 1255 die Kirche zu St. Jakob, mit der Bestim=

mung, daß sie ihre künftige Pfarrkirche seyn sollte. Der damalige Abt Heinrich und sein Convent, von der Billigkeit des Gesuches der Wasserburger-Gemeinde in Ansehung des weiten, beschwerlichen und selbst gefährlichen Kirchenganges überzeugt, brachten derselben wiederholte Bitte zu dem Bischofe Conrad I. von Freising, als Ordinarius loci. Dieser bewilligte unterm 2. April des besagten Jahres der Stadt beydes, nämlich einen eigenen (residirenden) Seelsorger und einen eigenen Gottesacker, jedoch unter folgenden unabänderlichen Bedingungen:

1) Durch diese Veränderung soll dem Kloster Atl von der gänzlichen Nutznießung der pfarrlichen Einkünfte und Rechte nichts entgehen, und ihm das Ein- und Absetzungsrecht eines Vicars ungeschmälert verbleiben; 2) die Kirche zu St. Jakob mit allen übrigen in und außer der Stadt soll der Klosterkirche zu Atl, als ihrer rechten Pfarr- und Mutterkirche, untergeben seyn und von ihr nicht mehr getrennt oder abgerissen werden; 3) die Bürger und Einwohner Wasserburgs sollen zum Zeichen der Abhängigkeit ihrer St. Jakobs-Kirche von der Mutterkirche zu Atl alljährlich am Oster- und Pfingstabend von dort in Prozession Taufwasser und Chrysam abholen, und diese ihre Mutterkirche

am Festtage der heil. Apostel Philipp und Jakob mit Andacht und Ehrfurcht besuchen; 4) so oft in Wasserburg eine Person mit Tod abgehet, sollen Abt und Convent von Atl einen von ihren Mitgliedern abordnen, den Todten zu begraben, und was dabey an Wachs und anderem anfällt, soll dem Kloster gehören; und endlich 5) denen von Wasserburg frey bleiben, sich nach Willkühr ihre Ruhestätte in Atl zu wählen.

Diese Urkunde ward nach allen ihren Puncten bestätiget von den Bischöfen Conrad III. 1315 und Sixtus von Freising, und endlich noch von dem Pabste Alexander VI., auch vom letztern unter der Strafe der Excommunication zu halten befohlen. Aber dessen ungeachtet erlitt dieser Grundvertrag im Laufe der Zeiten eine völlige Umänderung und Auflösung.

Da nun die Kirche zu St. Jakob auf solche Weise einen eigenen Vicar (so nannten Freising und Atl den jeweiligen Pfarrer) erhalten hatte, diesen aber nur ein Abt und Convent zu Atl einsetzen konnte, so versah Anfangs das Kloster durch seine Religiosen die Seelsorge in der Stadt. P. Friedrich, nachmaliger Abt, war von 1318 an bey 20 Jahre lang Pfarrvicar. Der Mangel an Conventualen ward Ursache, daß das Kloster Atl noch vor Ende ebendesselben Jahrhunderts

einen Weltpriester zum Vicar zu St. Jakob einsetzte.

Im folgenden Jahrhunderte erhielt die Stadt das Jus nominandi, d. i. das Recht, aus drey vom Kloster zum Vicar vorgeschlagenen Priestern Einen zu ernennen und zu wählen, und im J. 1581 das Präsentationsrecht; dem Kloster verblieb aber das Confirmations- und Investitur-Recht, welches es 1673 an das Ordinariat Freising abtrat.

Im J. 1500 überließ ebendasselbe Kloster zur Verbesserung der Congrua (des standesmäßigen Unterhalts) des Pfarrers demselben auch die pfarrlichen Einkünfte, und 1599 selbst das sogenannte Pfarrlein [zu St. Aegyd oder Gilgen auf der Burg.*)

*) Das Alter dieser nun säcularisirten Kirche s. oben §. 1. Sie gehörte ebenfalls als Filial zur Mutterkirche in Atl, und wurde von einem dortigen Conventual pastorirt. Der kleine Pfarrbezirk erstreckte sich nur auf die Burg selbst, auf die sogenannte Webergasse, das Bruderhaus und die Bleiche. Die letzten drey Pfarrvicarien daselbst waren P.P. Gregor Häringer, Conrad Zipf, nachheriger Prälat, und Johann Fridt, welcher bey seinem Abzuge im gedachtem Jahre das von ihm besessene Baumgartnerische Beneficium zu Gunsten des

Im J. 1599 errichtete der damalige Pfarrer zu St. Jakob einen Taufstein, und weihte das Taufwasser selbst. So unterblieben die 2 Processionen nach Atl von selbst. Im J. 1699, da dem hiesigen Pfarrer, als Landdechant, die heil. Oele von Freising aus unmittelbar zugeschickt worden waren, hörte auch der alte Gebrauch, sie durch zwey Cooperataren von der Mutterkirche abholen zu lassen, auf. Die alljährliche Procession des hiesigen Pfarrvolkes am Tage der heil. Apostel Philipp und Jakob zur Mutterkirche in Atl wurde im J. 1637 auf den Tag Mariä Heimsuchung verlegt, aber nach der Aufhebung des oft besagten Klosters im J. 1802 ganz unterlassen. Auf diese Art, wie oben gesagt wurde, wurde der Vertrag nach allen Puncten aufgelöst.

Im J. 1616 wurden dem Pfarrer zur Verbesserung der Congrua 10 Beneficien zugelegt, deren Ertrag auf jährlich 924 fl. 2 pf. berechnet ward.

Vermöge der provisorischen Organisation der Klosterpfarreien im Landgerichte Wasserburg vom 16. Jäner 1806 erhielt der hiesige Pfarrsprengel

---

dritten, damals neu aufgestellten Cooperators bey Stadtpfarrkirche abgetraten hat.

folgende Erweiterungen: Es wurden nämlich demselben der sonst zur Pfarrey Eiselfing gehörige Antheil der Vorstadt jenseits der Brücke mit einer Anzahl von 93 Seelen, und diesseits das Wirthshaus Gabense, dann die nach Edling gehörigen Bauernhöfe zum Pfleghamer und Riedmayr einverleibt.

Reihe der Stadtpfarrer zu St. Jakob seit dem 16ten Jahrhunderte bis 1814.

1525. Michael Keller. S. von ihm §. 4.

1566. Michael Schmälzel. Dieser hatte beständig Händel mit dem Magistrate, und gieng nicht anders als stark bewaffnet in die Kirche, trug auch zur Zeit der Reformation viel bey zu den Mißhelligkeiten zwischen Priesterschaft und Volk, und brachte übrigens keine Ketzerey auf, so wie er keiner anhieng. Endlich machte er dem Unwesen ein Ende durch seine freywillige Flucht nach Atenötting. Darnach sezten Abt von Atl und Magistrat den Vicar von St. Gilgen zum Pfarrer in der Stadt ein. (Bericht des Pflegamts Wasserburg nach München von diesem Jahre.)

1581. Johann Vogel, der heil. Schrift Magister und Dechant, vom Landsherrn außerordentlich eingesetzt. Er wird auch unter die Gutthäter der Pfarrkirche gezählt.

1579. Ernest Gruner, Dr. der Theologie und der Rechte.

1609. Aegyd Held, Dr. der Theol. † 1615.

1615. P. Johann Major, Benedictiner von Atl.

1625. Joh. Wolfgang Ehnol, der Rechte Candidat und Dechant. † 1654.

1654. Johann Werner von Ehingen, Dechant und Canonicus in Freising.

1656. Joseph Jakob Herwart von Hohenburg.

1679. Veit Adam von Pelkofen.

1681. Simon Thaddä Schmid, Dr. der Theol.

1684. Franz Mathias von Hueber, Dr. der Theologie und der Rechte, churfürstl. geistl. Rath, Dechant des Landcapitels Wasserburg, und Canonicus zu Unser Frau in München.

1724. Joseph Anton Copauer, 54 Jahre lang Priester, 50 Jahre hindurch Pfarrer und 30 Jahre lang Dechant. † den 18. August 1778.

1778. Joseph Anton Schmid, resignirt den 1. März 1806.

1806 den 16. April hat die Pfarre angetreten Herr Benno Winnerl, decanisirender Kamerer des Landcapitels Wasserburg und königl Distrikts-Schulinspector. Er ist der Stifter oder Hauptunternehmer der im J. 1808 hier entstandenen Lesegesellschaft.

Die Pfarrkirche wurde 1634 auf Kosten der Bürgerschaft renovirt, der Thurm derselben 1654 und 1813 neu gedeckt und im letztern Jahre von dem königl. Akademiker und Canonicus Maximus v. Imhof mit einem Blitzableiter versehen.

Von den Gutthätern und Gutthäterinen der Pfarrkirche, 55 an der Zahl, kann ich, der vorgesteckten Kürze wegen, nur folgende drey anführen: 1) Albert Markgraf von Baaden und Hochberg, welcher hier auf einer Badereise starb, und in der Stadtpfarrkirche nächst dem Choraltare begraben liegt, dessen Grabmal nur ein einfacher Pflasterstein mit der Inschrift ist: Hic situs est Albertus Marchio Badensis. † 1606. 2) Thomas Altershamer der ältere und dessen eheliche Hausfrau Elisabeth, gebohrne v. Donnersperg. 3) Franz v. Orth, des h. R. R. Ritter, churbaier. Rath und Mauthner allhier, der die Stadtpfarrkirche zur Universal-Erbin mit 15,600 fl. einsetzte, † 1714.

Bey dem hiesigen Spitale war seit dessen Stiftung ein eigener Seelsorger angestellt, nachher mit dem Prädikate „Pfarrer“ begabt. In dem 1341 vom Ordinariate Freising gefertigten Confirmationsinstrumente der Spitalstiftung wurde bestimmt, daß der Spitalpriester den Kranken und Armen alle Sacramente in der Spitalkirche und von dort aus ertheilen, die Taufe und den Chrysam ausgenommen, die Feyertage verkünden, aber nicht predigen, auch den Gottesdienst nicht zur Zeit des pfarrlichen halten dürfe. Auch gab der Stifter 30 ℔ dl. als Ersatz für den etwaigen Entgang an Opfern und Gefällen der Mutterkirche in Atl. Im J. 1681 besaß der damalige Pfarrer 3 Beneficien.

Der Beneficien waren hier ehedem 24, laut einer Urkunde des Bischofs Veit Adam von Freising. Ueber die 10 dem Stadtpfarrer eingeräumten hatte der Magistrat das Patronatsrecht.

Im J. 1622 wurde dem Capuciner-Orden dahier auf des Bürgers und Handelsmanns Hanns Schröcker Grund ein Kloster zu bauen angefangen, und dasselbe nach zwey Jahren bezogen. Die Baukosten trug die Bürgerschaft. Im J. 1632 erhielten diese Ordensgeistlichen das Predigtamt in der Stadtpfarrkirche, welches

vor dieser Zeit von einem eigenen Prediger versehen ward, und behielten es bis zum J. 1802, da die allgemeine Aufhebung der Mendicanten-Klöster in Baiern vor sich gieng. Die völlige Räumung des hiesigen Klosters geschah erst im J. 1804.

Die Kirche zu Unser Frau auf dem Platze erhielt schon frühe ihr Daseyn. S. §. 1. Der Thurm war ehemals ein Wachthurm der Stadt. Sie wurde 1304 durch verübte Gewalthätigkeit des fürstlichen Pflegers Friedrich Spilberger entweiht, dann wieder eingeweiht, 1668 und 1700 vom Blitze berührt, aber 1813 mit einem Ableiter versehen.

Die nun säcularisirte St. Michaels-Kirche wurde von einem hiesigen Bürger, Mathias Hummel, gestiftet.

Die am rechten Ufer des Inns gelegene und 1786 durch Hochwasser verschlungene St. Maria Magdalen-Capelle wurde mittels Sammlungen 1403 erbaut. Den Grund dazu schenkten Heinrich Häring und Diemut Beisserin her. 1473 stiftete der Stadtmagistrat eine Wochenmesse daselbst.

Die Capelle zu St. Peter und Paul oder die St. Emmanuels-Capelle auf dem

Gries unweit der Schießstätte wurde den 1. Juli 1614 durch den Weihbischof Bartholomä Scholl von Freising eingeweiht, 1786 durch die Wellen verschlungen und nicht wieder hergestellt.

Die Kirche zu St. Achaz wurde im 13ten Jahrhunderte erbaut, und 1517 von einem Priester, Namens Georg Pillung, mit einem Beneficium versehen.

Im J. 1590 erhielt der hiesige Gottesacker seine gegenwärtige Erweiterung durch den Bürger und Gastgeber, Christoph Püchler, † 1597, welcher den Grund dazu schenkte.

§. 6.

Wohlthätigkeits- und Unterrichts-Anstalten der Stadt.

Im J. 1341 stiftete Zacharias von Hohenrain, Pfleger zu Wasserburg und zu Kling und Truchseß des Klosters Tegernsee,*) für bürgerliche Arme und Kranke das Spital zum heiligen Geist allhier. Dasselbe mußte jähr-

---

*) Er starb im J. 1380, und mit dem Tode Georgs von Hohenrain 1487 erlosch dieses Geschlecht. (Monum. Boic. Vol. VI.)

lich um Weihnachten zum Zeichen der Unterwürfigkeit 10 ℔ Wachs zur bischöflichen Kamer nach Freising reichen. Den 13. May 1380 brannte es sammt der Kirche ab. Päbste, Cardinale, Bischöfe wetteiferten nun in Ertheilung der Abläße für alle diejenigen, welche zur Wiederaufbauung und Meublirung der letztern Beysteuer entrichten würden.

Herog Georg der Reiche von Baiern-Landshut, † den 1. December 1503, verewigte sein Andenken in Wasserburgs Annalen, indem er dd. Landshut am Mondtage des heil. Bischofs Erhard Tage 1495 erstens eine Brodspende für alle ankommenden armen Leute auf den Mondtag nach Oculi in der Fasten, dann eine jährliche Aussteuer einer armen bürgerlichen Jungfrau mit 16 fl. ganzem, oder 8 fl. halbem Heirathsgute, und endlich eine Collegiatur oder Freystelle für einen die Theologie studirenden Wasserburger in dem von ihm neu errichteten Collegium Georgianum zu Ingolstadt stiftete. Die Capitalssumme war auf allerley Grund- und Feldgüter in und außerhalb dem Burgfrieden der Stadt angelegt.

Die Herzoge Albert und Ludwig machten eine Stiftung mit 1600 fl., wornach jähr-

lich am St. Thomas des Apostels Tage acht armen Männern und acht armen Weibern Röcke von grobem Tuche ausgetheilt werden sollten; auch gaben sie damit zugleich einen Beytrag zum Seelbade. (Die frommen Alten, aus Ueberzeugung, daß die schmutzige Lebensart der armen Leute die Hauptursache der Seuchen sey, stifteten Bäder für die Armen, welche, weil sie aus Barmherzigkeit und um Gottes willen, d. i. aus Religion, und also zum Verdienste der Seele errichtet worden sind, den Namen Seelbäder erhielten. Das hiesige Bad zu St. Achaz war ehemals sehr besucht; von dessen Eigenschaften und Heilkräften sehe man J. B. Graf's Versuch einer pragmatischen Geschichte der baierischen und oberpfälzischen Mineralwässer.)

Im J. 1593 stiftete der hiesige Bürger und Färber, Thomas Graff, das Bruderhaus für arme und alte Dienstbothen.

Das reiche Almosen kam durch milde Beyträge hiesiger Menschenfreunde zu Stande, wozu Churfürst Maximilian I., dann die Corporis Christi-Bruderschaft, und endlich Johann Wolfgang Gruber, Gerichtschreiber zu Traunstein, letzterer 1807 mit einem Capitale von 3600 fl., beysteuerten.

Jakob Fröschl der ältere, Bürger und des Raths allhier, † den 17. Sept. 1551, machte eine Stiftung zur Aussteuer einer armen Bürgerstochter, jährlich mit 20 fl. und einer armen Dienstmagd mit 15 fl.

Georg Gumpelzhaimer, Bürger und des Raths in Wasserburg, machte eine ähnliche Stiftung. Von beyden letztern Stiftungen erhielten nachher auch Hausarme und Lehrjunge milde Beyträge.

Jungfer Regina Laibinger, des Bürgermeisters Thomas Laibinger Tochter, machte nebst mehreren Stiftungen zur Stadtpfarrkirche im J. 1707 auch eine für kranke Dienstbothen.

Der fürstliche Pfleger Wolf von Pienzenau, der Stadtpfarrer Croner oder Gruner und der innere Stadtrath und Lebzelter Lambert Eder, † 1687, stifteten für hiesige Bürgerssöhne Studien-Stipendien.

*

Erst im 12ten Jahrhunderte dämmert die Geschichte der Schulen in Baiern auf. Von dem Daseyn einer Schule in Wasserburg findet man die erste gewisse historische Spur auf das J. 1304, da der fürstl. Pfleger, Friedrich Spilber-

berger nebst der Frauenkirche auch das Schulhaus gewaltthätig überzogen hatte.

In der zweyten Hälfte des 16ten Jahrhunderts blühete hier urkundlich nebst 2 deutschen Schulen auch eine lateinische. Der Magistrat verwendete, wiewohl mit Widerspruch der Geistlichkeit, aber mit landesherrlicher nachher erfolgter Bewilligung vom J. 1556, vier vacante Beneficien zur Verbesserung des Lehrergehaltes: woraus desselben väterliche Fürsorge für die Bildung seiner künftigen Mitbürger hervor leuchtet.

Im J. 1562 erwarb sich großes Verdienst um das hiesige Schulwesen der damalige Stadtphysicus, Dr. Leonhard Alber, durch Entwerfung eines Wiederherstellungsplanes der lateinischen und deutschen Schulen, welcher auch die magistratische Genehmigung erhielt und eingeführt ward.

1589 wurde das lateinische Schulhaus auf St. Jakobs-Freithofe erbaut. In allem kostete der Bau damals 337 fl. 58 kr.

Aus einem magistratischen Berichte vom J. 1643 gehet hervor, daß dazumal die Schullehrer sich nicht ganz von der Schule, sondern von Nebendiensten nähren konnten; ferner, daß hier unter der Leitung des Lehrers Tobias

Freynberger, zugleich Wagmeisters, selbst eine Art Feyertagsschule und ein Schullehrer-Seminar im Keime bestanden hatten. (Das betreffende Actenstück ließ ich in den Nachrichten von dem deutschen Schulwesen in Baiern vom J. 1813, Stück IX. abdrucken.)

Der im J. 1793 gestorbene Chorregent und lateinische Schullehrer, Joh. Sebastian Diez, genießt noch den Nachruhm eines geschickten und thätigen Schulmannes. Mit seinem Tode hörte hier die lateinische Schule auf.

Im J. 1787 wurde in den hiesigen deutschen Schulen die Normal-Methode eingeführr, und die erste öffentliche Prüfung gehalten. Die damalige Schul-Inspection fand für nöthig, in einer gedruckten Uebersicht der Lehrgegenstände durch eigens vorgelegte Fragen gegen den doppelten Vorwurf der Gegner der Schulreformation: „als lernten die Kinder in der Normal-Schule Nichts, und der Religionsunterricht wäre gut lutherisch“ sich zu vertheidigen, und sie durch die Prüfung selbst vom Gegentheile zu überzeugen.*)

*) Diese Erscheinung darf übrigens nicht befremden: die Verbesseruug der Schulen fand anfänglich überall in Baiern Gegner und mußte ähnliche Vorwürfe ertragen.

Die historische Treue erfodert, weil es auch öffentliche Blätter gethan haben, eine Ehrenmeldung zu machen von den hiesigen Cooperatoren als Schul-Inspectoren, Franz Xaver Fortner, nachherigem Pfarrer zu Rieden, und Anton Furthner, dermal Stadtpfarr-Prediger zu St. Martin in Landshut. Von dem gegenwärtigen blühenden Zustande der wasserburgischen Werk- und Feyertagsschulen, von den Verdiensten der beyden Lehrer Anton Heilingbrunner und Matthäus Zeheter ꝛc., von dem kindlichen Opfer der verdienten Preise für 1813 zum Beßten der verwundeten und kranken baierischen Krieger entwirft oben angeführtes Septemterstück der Nachrichten vom deutschen Schulwesen ein für den Bürger- und Jugendfreund eben so erfreuliches als meines Wissens treues Gemälde.

§. 7.

Berühmte, in hohen Würden gestandene, oder sonst verdiente Wasserburger.

Thomas Surauer, aus einem Geschlechte entsprossen, das schon seit 1336, also bald 500 Jahre hier blühet, war von 1435 bis zu seinem Tode 1455 Probst und Archidiakon des regulirten Chorstiftes und Klosters Gars.

Wolfgang Hunger, berühmter Rechtsgelehrter, auch Geschichtschreiber, seit 1540 öffentl. ordentl. Lehrer an der Universität Ingolstadt, nach acht Jahren vom Kaiser Carl V. zum Reichskammergerichts-Assessor in Speyer ernannt, zuletzt Kanzler des Hochstifts Freising, war ebenfalls im J. 1507 hier gebohren, und starb 1555 in Gesandtschaftsgeschäften auf dem Reichstage zu Augsburg, wo ihn vorher noch K. Ferdinand mit seiner ganzen Familie in den Adelsstand erhoben hatte.

Abraham Khern, Herr auf Zellerreuth und Lerchenhueb, Stammhalter der heutigen Freyherren von Kern, Verfasser einer kleinen Chronik von Wasserburg, wo er Beysitzer war, starb den 4. Juli 1628.

Abraham Megerle, berühmter Compositeur und Schriftsteller, Capellmeister an den Domkirchen zu Constanz und Salzburg, auch Canonicus am Mariä Schnee-Stifte daselbst und zu Altenötting, ward hier geboren im J. 1607 und starb im J. 1680.

P. Jordan von Wasserburg, nach seines, des Capuciner-Ordens Gebrauche so zugenannt, weil er von hier gebürtig war, des bürgerlichen Fragners Reissein Sohn, ein zu seiner Zeit beliebter und gesuchter vieljähriger Prediger,

bekleidete dreymal die Stelle eines Provincials in Baiern, wie auch die eines General-Consultors zu Rom, eines General Definitors und Visitators seines Ordens durch Frankreich, Spanien und Deutschland, und starb zu Rom 1739 im 70sten Jahre seines Alters. Nach seinem Tode erschienen auf Vieler Verlangen zwey Bände Predigten im Drucke.

Nonnos Moser, ebenfalls ein geborner Wasserburger, Abt des Benedictiner-Stifts und Klosters Atl, erwählt im J. 1723, der seine Gelehrsamkeit durch einen im Drucke erschienenen Commentar über Davids Psalmen und Salomo's hohes Lied bewährt hat, und mehrere Jahre hindurch öffentlicher Lehrer am Lyceum zu Freising, † den 22 November 1756.

Der vorletzte Abt des Benedictinerstifts und Klosters St. Veit bey Neumarkt in Baiern, Anselm Schuler, war ebenfalls von hier gebürtig.

Von mehreren um die Stadt Wasserburg verdienten Männern war im vorigen Paragraphe die Rede. Wenn aber diejenigen ebenfalls zu den verdienten zu zählen sind, welche entweder durch Unterricht in der Musik und in Sprachkenntnissen dem Staate und der Kirche tüchtige Mitglieder bildeten, oder ihrem Wohnorte nützliche Hand-

schriften hinterließen, oder durch ihr Beyspiel einen vernachläßigten Zweig der Landwirhschaft empor brachten, so gehören in diese Classe: 1) der oben angeführte Schulmann und Chorregent Joh. Seb. Diez (s. am Schluße seine biographische Skizze.); Johann Joseph Frankenberger, Buchbinder und Gemeinderath von hier, welcher fleißige, patriotische Mann 4 brauchbare, die Geschichte, Rechte und Gewohnheiten der Stadt Wasserburg erläuternde Bände handschriftlich beym Archive hinterließ; 3) Nicolaus Pfab, Bürger und Bierbräuer, welcher im J. 1749 die ersten Hopfenpflanzen, und selbst die ersten Hopfenleute bey 25 Jahren mit großen Unkosten aus Böhmen kommen ließ, bis hieländische ihnen die Behandlungsart dieser nützlichen Gewerbs- und Handelspflanze ablernten; und 4) endlich Adam Gräf, Bürger, Bierbräuer und des Raths allhier, † 1802, der durch sein Beyspiel den wieder vernachläßigten, jezt so sehr blühenden Hopfenbau in Wasserburg empor brachte.

§. 8.

Kriegsereignisse in und bey der Stadt.

Die ersten Schrecknisse und Drangsalen des Krieges erlitt die Stadt im J. 1247. Siehe §. 1.

Im J. 1366 ertrug sie wiederum, und im J. 1422 zum drittenmal eine schwere Belagerung. Im letzt gedachten Jahre belagerte nämlich Heinrich der Reiche von Landshut die Stadt den ganzen Monat August hindurch, und beschoß sie mit 1360 großen steinernen Kugeln, die bis auf unsere Zeit im Rathhause aufbewahrt wurden, aber ohne Erfolg. Denn die Treüe und Tapferkeit der hiesigen Bürger, welche zeigen wollten, daß sie nicht umsonst den Löwen im Stadtwappen führen, ermüdete den nach der Stadt lüsternen Feind, und zwang ihn, unverrichteter Sachen wieder abzuziehen. In diesen doppelt heißen Tagen zeichneten sich, laut einer Handschrift, die Schuhmacher und Metzger besonders aus.

In dem unseligen Landshuter = Erbfolge = Kriege 1504 hielt sich auf Antrieb des damaligen herzogl. Pflegers die Bürgerschaft zu der Partey des Herzogs Georg von Landshut, dieses Wohlthäters der hiesigen Armuth. Die Stadt hatte pfalzgräfliche Besatzung, blieb aber von andern Drangsalen befreyt, während mehr als 600 andere Ortschaften in diesem nur Ein Jahr gedauerten Kriege geplündert und abgebrannt worden sind. Nachdem im folgenden Jahre Herzog Albrecht zum Besitze der Stadt gelangt war,

fand der Magistrat für nöthig, sich in einer eigenen Denkschrift über sein vorjähriges Benehmen zu rechtfertigen.

Zu Ende des Jahres 1633 und zu Anfang des folgenden war die Stadt in großer Gefahr, da die Bauern der Landgerichte Wasserburg und Haag, wozu sich auch die von andern jenseits des Inns gesellten, durch die Räubereyen und Mißhandlungen der kaiserlichen Depots- und Fuhrwesenssoldaten in Wuth gesetzt, sich gegen sie zusammen rotteten und bey 15000 Mann stark auf dem jenseitigen Berge oberhalb der Brücke lagen. In ihrer Erbitterung behandelten sie Jedermann feindlich, der ohne ihr Geleite durch's Lager gieng, beraubten, verwundeten, oder schlugen ihn bis auf den Tod. Da nun Churfürst Maximilian I. bereits ernsthaftere Maaßregeln gegen sie ergreifen lassen wollte, so gieng am 6. Jäner 1634 auf Bitten der Bürgerschaft und des baierischen Obersten Lindlo der hiesige Guardian der Capuciner, P. Romann von Ingolstaddt, mit dem P. Johann Chrysostomus von Neumarkt zu den Bauern ins Lager hinaus, um sie durch eine förmliche Predigt zur Heimkehr zu bereden; allein sie blieben nach angehörtem Vortrage dennoch bewaffnet beysammen. Besagter P. Guardian aber gieng

darauf nach Braunau in das churfürstl. Hauptquartier, wo er dem Landsherrn die Beweggründe des Bauernaufstandes und so anders aus einander setzte, und um die Rücknahme der bereits gegen sie beschlossenenen militärischen Verfolgung bat. Er war endlich so glücklich, dieses zu erhalten; und es wurde, um noch einmal den Weg der Güte zu versuchen, der churfürstliche Regierungsrath Sedelmayr von Burghausen zu dem Ende hieher abgeordnet. Dieß wirkte: die Bauern ließen sich zur Heimkehr bereden, gelobten dem Landesherrn neuerdings Gehorsam und Treue, und zogen schon am 11. Jäner ruhig nach Hause zurück, nachdem ausgemacht worden war, daß sie nach ihrem eigenen Antrage anstatt der gefürchteten persönlichen Einquartirung, nur eine gewisse Summe Geldes erlegen und Getreide in die Magazine liefern sollten. (Die ausführliche Erzählung dieses Bauern-Aufstandes ist in der Geschichte des Capuciner-Ordens in Baiern, und in S. Baur's Revolutionsgemälden B. V. S. 133. enthalten.

Im J. 1648 hatten sich die Kaiserlichen und Baiern vor den siegenden Schweden und Franzosen gegen den Inn zurückgezogen und daselbst aufgestellt. Letztere zogen jenen nach, und er=

schienen am 15. Juli dieses Jahrs vor hiesiger Stadt. Aber Kunst und Natur hatten zuvor schon alles gethan, um den Platz fest zu machen; und eine muthvolle Garnison vertheidigte ihn unter den Befehlen des baierischen Feldzeugmeisters v. Hunoldstein und des Generals Truckmüller. Die Bürger boten wieder ihre Dienste zur Vertheidigung der Stadt an. Da nun über dieß die Gegend ganz ausfouragirt war, so begnügten sich die Schweden und Franzosen damit, das Schloß und die Stadt mit etlichen Canonenschüssen zu begrüßen, und zogen am 18. desselben Monats nach Mühldorf ab. Unterwegs steckten sie auch das feste Schloß Hohenburg (am Inn) in Brand, aus Rache, daß es ihnen weder hier, noch bey Rosenheim gelang, über den Inn zu kommen. Eben das thaten sie mit dem Markte Gars, und als sie auch bey Mühldorf nicht übersetzen konnten, an den Märkten Eggenfelden, Neumarkt, Biburg und der Stadt Erding.

So war dießmal die Stadt Wasserburg die Vormauer des jenseitigen Landes; denn war die Stadt gewonnen, so war auch das übrige Land von Baiern bis Salzburg verloren, und der Krieg hätte nur noch länger gedauert. Dagegen wurde demselben durch den im October desselben

Jahres zu Münster und Osnabrück abgeschlossenen Frieden nach 30jährigem Elende ein längst herbeygeseuftes Ende gemacht. Auf die Nachricht davon begab sich der Churfürst Maximilian I. von Salzburg hieher, und verweilte 14 Tage daselbst, ehe er nach München abgieng. Was er der Stadt zur Entschädigung bey seinem hiesigen Aufenthalte verliehen hat, davon s §. 2. auf dieses Jahr. (Das schwedisch-französische Feldlager vor Wasserburg sehe man in dem Theatrum Europaeum, Band VI.)

Im spanischen Successionskriege, der von 1703 bis 1715 dauerte, hatte die Stadt ebenfalls viel Schrecken auszustehen. Denn erstens versammelte zu Anfang des Juni 1703 Churfürst Maximilian Emmanuel sein Kriegsheer zwischen hier und Rosenheim, um mit demselben in Tirol einzufallen, welche Expedition aber bekanntlich sehr unglücklich ausfiel, und die räuberischen Tiroler-Bauern beynahe bis hieher gelockt hätte.

Sodann stellten sich die baierischen Bauern, wie ihre Vorfahren vor 72 Jahren, den 23. November 1705 auf dem jenseits liegenden Berge auf, in der Absicht, den Oesterreichern die Stadt, diesen Schlüßel über den Inn, zu entreißen.

Schon vorher war dieselbe voll von flüchtigen Pfarrern und andern Leuten aus der Gegend dies- und jenseits des Inns auf 8 Stunden. Die eigenen Unterthanen des Klosters Hochenau nöthigten die Nonnen, hier einen Zufluchtsort vor den Gewaltthätigkeiten zu suchen. Der kaiserl. Oberst v. Wendt gieng aber eiligst bey Kraiburg über den Inn und überfiel die Bauern im Rücken, während ein anderer Theil seiner Leute zu gleicher Zeit hier über die Brücke ausfiel. So wurden nun die Bauern zwischen zwey Feuer gebracht, und deren gegen 200 niedergemacht. Diese Massacre auf dem Berge geschah zur Mittagszeit im besagten Jahre und Tage. Die unglücklichen Verwundeten flüchteten sich in das Capuciner-Kloster, wo sie aber von den erzürnten Soldaten ebenfalls verfolgt, und vollends getödtet wurden. Am Vorabend vor Weihnachten dieses Jahres kamen neue Haufen von Bauern auf demselben Platze mit 7 Canonen und Mörsern an, und foderten die in der Stadt gelegene kaiserliche Garnison zur Uebergabe auf. Diese setzte sich aber zur Gegengewehre; und die Stadt war wiederum in großer Angst und Sorge. Allein auf die erhaltene Nachricht, daß nebst andern festen Plätzen in Baiern nun auch der letzte, nämlich Burghausen, an die

Kaiserlichen übergegangen sey, zerstreuten sich auch die bey hiesiger Stadt gelegenen Bauern. Von nun an bis zum Frieden 1715 blieb die Stadt unter der kaiserlichen Bothmäßigkeit und Administration.

Im österreichischen Successionskriege (1742—1745 hatte sie gleiches Schicksal. Sie wurde nämlich den 13. Februar ~~1772~~ von dem k. ungarischen General Menzel in Besitz genommen. 1742 Hingegen im December desselben schlug der kaiserlich-baierische General Minuzzi hier sein Winterquartier auf. Im October 1744 wurde sie von dem feindlichen General Bärenklau wieder besetzt, aber den 5. November wieder verlassen. Der Friede von 22. April 1745 machte den allgemeinen und besondern Drangsalen sowohl des Landes als der Stadt selbst ein Ende. Von nun an genoß die Stadt die Segnungen des Friedens bis zum J. 1800.

Schon vorher, nämlich von 1798 bis 1799 hatte die Stadt ein Standquartier von einer Abtheilung kaiserlicher Truppen zu ertragen, die übrigens hier, wie man zu sagen pflegt, viel Geld sitzen ließen. Im J. 1800 wurde die Stadt von denselben und ihren Alliirten mit einem Brückenkopfe und Schanzen versehen. Den 29. November begann die erste Canonade auf hiesi-

gem Brückenkopfe. Nach der Schlacht von Hohenlinden am 3. December dieses Jahres, von welcher man hier alle Canonen- und Pelotons-Schüsse hörte, suchten die Franzosen ein paarmal, aber vergeblich vorzudringen. Als aber am 9. Dec. der rechte Flügel der französischen Armee unter General Lecourbe bey Neubeuern über den Inn gegangen war, und bereits in den Rücken der Oesterreicher und ihrer Alliirten, der Condeer und Würtemberger herabdrückte, mußten diese den hiesigen Brückenkopf verlassen. Dann rückten die Franzosen nach, und leider! ward ein Theil der Stadt geplündert.

In dem Kriege vom J. 1805 zog den 8. September eine Abtheilung k. k. österreichischer Truppen hierdurch nach München. Am 15. October kamen dieselben wieder zurück; und an eben dem Tage folgten ihnen die Vorposten der Bernadottischen Division, worunter auch die Baiern unter Wrede waren, nach. Daß die Einquartirungen drückend waren, sowohl in diesem als im folgenden Jahre, läßt sich begreifen. Manches Haus bequartirte nicht weniger als 1000 Mann. Vom März 1806 bis zum 30. September desselben Jahres war eine Abtheilung französischer Truppen hier im Standquartiere. Nach 2 Jahren erhielt man zu einiger Entschädigung

vom französischen Kaiser Napoleon die Kleinigkeit von 2531 fl. 11 kr.

Den 27. April 1809 übernachteten hier die baierischen Divisionen Kronprinz und Deroi. Des andern Tags um 1 Uhr, nachdem die von den Oesterreichern abgebrochenen Joche der Innbrücke wieder hergestellt waren, zogen dieselben wohlgemuthet dem Feinde nach. So viel in möglichster Kürze von den Kriegsereignissen in und bey Wasserburg.

Was aber die Geschichte des hiesigen Bürger-Militärs betrifft, so war von dessen ältern Verdiensten im §. 2. die Rede. Ehemals und bis nach dem J. 1627 mußte die wehrhafte baierische Mannschaft überhaupt, und die hiesige insbesondere, persönlich Kriegsdienste thun. Da die ältere Geschichte von Baiern fast lauter Kriegsgeschichte ist, so läßt sich leicht erachten, daß das persönliche Kriegsdiensteleisten eben so oft die Bürger traf, als es ohnehin beschwerlich und gefährlich war. Ohne vorheriges Exercitium, ohne Waffenübung durften sie auch nicht ins Feld ziehen. Noch in den Jahren 1595, 1599, und 1601 wurden hier durch herzogliche Hauptleute Musterungen gehalten und die Bürger durch eigene von der Stadt in Sold genommene Kriegs-

zeute exercirt. Auch in Friedenszeiten hielt dieselbe im Innern eine beharnischte Schaarwache mit Hellebarden und langen Sarras, die „geschworne und bestellte Stadtwache“ genannt. (Man sehe eine Abbildung davon am Brücken-Thore.) Im dreyßigjährigen Kriege, d. i. um das Jahr 1627, wurden stehende Heere errichtet, wozu die Bürger aber contribuiren an Geld und ihre Söhne stellen mußten. Es wurde der Landfahnen aufgerichtet, welcher aus den Landgerichten Wasserburg, Kling, aus den Herrschaften Wildenwarth und Hohenaschau, dann aus den Unterthanen der übrigen Hofmarken und Klöster zusammengesetzt war, an der Zahl 4200 Mann betrug, hier zusammen kam und in den Waffen geübt ward. Die Stadt Wasserburg stellte zu demselben 12 Mann mit einem Fähndrich, nach der Steuer berechnet, auf jede 50 fl. einen Mann. Im J. 1795 bildeten sich die hiesigen Schützen, mit Beyziehung mehrerer anderer Mitbürger, in eine Compagnie, mit grünen Röcken, rothen Aufschägen und Klappen; der übrige Theil der Bürgerschaft aber in eine Grenadier-Compagnie, blau mit rothen Aufschlägen und Klappen und mit Schnurbärten. Dagegen wurde im J. 1808 die gleiche Uniform und Bewaffnung, mit zwey Compagnien, von

der

der allerhöchsten Stelle anbefohlen und eingeführt, wie sie bis jezt (1814) noch bestehet.

§. 9.

Unglücksfälle durch Feuer, Pest, Wasser, Bliz und Hagelschlag in der Stadt.

Von den Bränden in den Jahren 1339 und 1380 war schon oben die Rede. Im J. 1459, zur Zeit der verheerenden Fehde der Reichsstädte mit den Herzogen von Baiern, zündete ein fremdes Weib, das vorher wegen Dieberey zu Augsburg und München auf den Pranger gestellt und mit dem Staupbesen ausgehauen worden war, mit ihrem Sohne hier ein Haus an, wodurch mehrere Häuser gleichfalls in Rauch aufgiengen. Bey ihrem Verhöre und bey der Tortur, selbst auf dem Scheiterhaufen, wozu sie verurtheilt wurde, behauptete sie beständig, sie sey von den Augsburgern zu dieser schändlichen That gedungen worden, und habe von denselben 1 fl. Darangeld erhalten. Die von Augsburg erklärten aber die Aussage des boshaften Weibes für grobe Verläumdung: jedoch das Unglück war schon geschehen. (Oefele Script. rer. Boic.)

1647 schlug der Blitz in den hiesigen Pulverthurm, wodurch etliche Tonnen Pulvers in die Luft gesprengt und mehrere Häuser beschädiget wurden.

Den 13. August 1668 brannten an der Frauen-Kirche 36 Werkschuh ab.

1634 herrschte hier die Pest als Folge des Krieges. Die Bürgerschaft in corpore gelobte dann am Festtage der unbefleckten Empfängniß Mariä, die Pfarrkirche zu erneuern und den Tag des heil. Martyrers Sebastian zu feyern.

Von dem Spätjahre 1649 an bis 1650 starben in der Pfarrey Eiselfing 286, und in der zu Babensheim 83 Personen an der Pest. Diese Sterblichkeit herrschte, wie überall in Baiern, wo die Schweden und Franzosen gewesen waren, auch hier.

In den Kriegsjahren von 1705 bis 1706 raffte eine ansteckende Krankheit wieder viele Menschen hinweg, und darunter auch einen Cooperator, Namens Anton v. Braitlohn, der sich den Tod durch seine fleißigen Krankenbesuche holte.

In den Jahren 1742 und 1743 herrschte hier die größte Sterblichkeit im ganzen Laufe des vorigen Jahrhunderts; denn im erstern Jahre starben 212

Personen, worunter 37 vom Militäre, und im folgenden 252, worunter 56 vom Militäre waren.

Im Laufe des gegenwärtigen Jahrhunderts war die geringste Sterblichkeit hier im J. 1802, da nur 32 Personen starben, und die größte im J. 1806, da 130; dann 1809, da 184 Verstorbene gezählt wurden, worunter 91 aus dem Militär-Lazarethe waren.

In den Jahren 1348, 1515, 1641, 1648, 1709. 1786 und 1807 den 17. August waren hier große Ueberschwemmungen, welche jederzeit an Gebäuden und Gärten oder Grundstücken einen großen Schaden verursachten. Im vorletztern Jahre wurden auch das bürgerliche Schießhaus*) und zwey Capellen von den Wellen verschlungen.

In den Jahren 1647 und 1680 wurden alle Häuser in der Stadt durch den Hagelschlag beschädigt.

Deu 26. December 1810 und den 30. Juni 1813 wütheten auch hier Sturmwinde.

So viel und schwer alle in diesen zwey Paragraphen erzählten Bedrängnisse gewesen sind,

*) Das erste Scheibenschießen, damals eine Seltenheit in Baiern, war hier im J. 1583. Die Musketen wurden 1521 erfunden.

so sind sie in Vergleichung mit den Schicksalen anderer baierischer Städte, z. B. Friedberg, Landsberg, Landshut, Erding u. a. m. noch geringe zu nennen; und Wasserburg war von der Fürsehung immerdar schonend behandelt. *)

---

*) Die Stadt Frieberg ward nämlich im 14. Jahrhunderte von den Augsburgern dreymal belagert und zweymal abgebrannt; dann 1395 von dem Herzoge Johann von München geplündert und von den Herzogen Ernst und Wilhelm 1420 wieder in die Asche gelegt; ferner 1632 nach bezahlter Brandschatzung von den Schweden zweymal ausgeplündert und gänzlich abgebrannt; dann 1703 von den Kaiserlichen und ihren Alliirten wieder geplündert und die untere Vorstadt, ebenfalls nach bezahlter Brandschatzung, in Brand gelegt, und 1742 von ebendenselben gebrandschatzt und die nämliche Vorstadt eingeäschert; und endlich den 24. August 1796 von den Franzosen ausgeplündert.

Die Stadt Landsberg wurde in den Jahren 1632 und 1633 bald von den Schweden, bald von den Kaiserlichen, dann wieder von den Schweden und wieder von den Baiern erobert, gestürmt, etlichemal ausgeplündert, die Einwohnerschaft gebrandtschatzt und entsetzlich gepeiniget.

Die Stadt Landshut wurde von den Schweden im J. 1632 gebrandschatzt; 1634 wurde daselbst

13 Tage lang geplündert, gesengt, gebrennt und gemordet, dann 1684 wieder gebrandschatzt. Mehreres von den Schicksalen dieser Stadt sehe man in meiner »Kleinen Chronik der Stadt Landshut in Baiern« zu haben bey dem Verfasser für 24 kr.

Die Stadt Erding gehört ebenfalls in die Reihe der unglücklicheren. Im J. 1504 wurde sie von dem pfalzgräfl. General Wiesböck ganz, im J. 1632 und 1634 wurden 210 Häuser abgebrannt, und überdieß noch die meisten Bürger und in die Stadt geflüchteten Landleute durch die Schweden erst geplündert, dann getödtet. Den 24. September 1648 brannten die vereinigten Schweden und Franzosen die kaum erbaute Stadt neuerdings bis auf 7 Häuser ab, nachdem sie sich eine schwere Brandschatzung hatten bezahlen lassen.

Gott wolle jedoch die gute Stadt Wasserburg auch vor ähnlichen Unglücksfällen und Kriegsungemachen, als sie bereits erlebt hat, auf lange Zeiten hinaus bewahren!

Anhang.

Nro. I.

Reihe oder Aufeinanderfolge der herzogl. oder churfürstl. Pfleger und königl. Landrichter in Wasserburg.*)

1304. Friedrich Spilberger. (1331. Andre, Richter daselbst.)

1341. Zacharias von Hohenrain. (1363. Ulrich Mansheimer, Richter.)

1396. Heinrich Werd, Pfleger. 1447. Ludwig Pienzenauer.

1448. Wilhelm Törringer zu Tißling.

1462. Johann von Laiming zu Tegernbach.

.... Wolf von Preysing. .... Thesarus von Fraunhofen, † 1503.

---

*) So viel ich deren in den Monment. Boic., in Hund's Bayr. Stammen-Buche, in alten Schriften und an den Grabmälern entdecken konnte. Die Epoche von 1727 bis 1777 kann aus don baier. Hofkalendern, die mir gänzlich mangelten (eben so auch der dritte Theil von Hund), ergänzt werden.

1503. Georg von Preysing, † 1528.

. . . . Wolf von Pienzenau. . . . . Sigmund Perckhofer.

1520. Onuphrius von Freyberg.

1547. Wolfgang Graf von Oettingen.

1559. Onuphrius von Preysing.

1569. Joachim von Sirgenstein.

1580. † Wilhelm von der Leiter, Herr zu Bern nnd Vicenz, fürstl. Rath.

1585. Hilipold von Neuhaus.

1589—1611. Ulrich von Preysing. 1613. Joh. Christoph von Preysing. Dieser setzte zuerst einen Pflegsverweser ein, Namens Christoph Vogt von Finningen.

1625. N. Westacher. (Man sehe von ihm Hund's Stammenbuch Th. III. Mspt.)

1635. Johann Bernhard von Berlichingen, Pfleger, Kastner und Hauptmann.

1643. † Sigmund Hauser von Eisenried und Gräsing, churfürstl. Hauptmann, Pfleger und Burgsaß.

1658. † Friedrich von Schletz, churfürstl. Kämmerer, Rath, Oberster, der letzte seines Geschlechts.

1669. † Joh Adolph von Startzhausen auf Siernbach, Neuda und Brundobel, churfürstl. Hofkriegsrath, Hauptmann und Pfleger.

1672. Daniel Freyherr von Mackay, Oberster zu Pferd, Festungscommandant in Braunau, und Pfleger allhier.

. . . . Joh. Christoph von Ruhestorff, churfürstl. Rath und Pfleger.

1707. Joh. Albrecht Freyherr von Pienzenau auf Wildenholzen, Neuharding, Mitterfischern und Hartmannsberg, Hauptmann und Pfleger.

1724. N. Freyherr von Manteuffel, Lieutenant der churfürstl. Leibgarde, Oberster und Pfleger.

1729 wurde die Pflege Wasserburg dem neu errichteten St. Georgii-Ritterorden einverleibt und einem jeweiligen Mitgliede desselben verliehen.

1738. Ignaz Moser, Pfleg- und Kastenamtsverweser.

1741. Philipp Joh. Sigmund Graf von Arco, Pfleger und Kastner zu Wasserburg und Kling.

1747. Philipp Heinrich Graf von Arco.

1750. Den 21. Sept. † Joh. Georg Grueber, churfürstl. Rath, Pfleg- Kasten- und Landhauptmannschaft-Amtsverweser.

1772. Philipp Graf von Arco, churfürstl Kämmerer, Revisionsraths-Director und Landstand.

1772. Den 16. Juni † Joh. Joseph Merkel, churfürstl. Rath und Pfleg- und Kastenamtsverweser.

1772. Felix von Grimming, churfürstl. Hofkammerrath, Pfleg- und Kastenamtscommissär, im J. 1803, da das Landgericht Haag mit dem hiesigen vereiniget worden war, in die Ruhe versetzt.

1803. Ritter Joseph von Gröller, königl. Landrichter, vorher in gleicher Eigenschaft zu Krandsperg und Neumarkt an der Rot, † den 8. Nov. 1813.

1814. Herr Michael Regnet, vorher erster Assessor des Landgerichts Wasserburg, zu Ende des Aprils d. J. zum funktionirenden königl. Landrichter ernannt.

In demselben Jahre 1803 wurde auch das churfürstl. Kastenamt in ein Rentamt umgeschaffen, und zum ersten Rentbeamten ernannt der bisherige Gericht- und Kastenamts-Gegenschreiber ꝛc. Herr Kajetan Stecher.

Nro. II.

Belobung der Bürgertreue und Tapferkeit der Bürger von Wasserburg durch Ludwig den Gebarteten von Ingolstadt vom J. 1439.

„In den Krieg seindt die erbaren weisen Leuth, vnser Lieb gethreu, die Burger vnser Statt Wasserburg hertiglich, vnd schwerlich mit mechtigem Veldt vnd manigerlej Geschos, vnnd anndern feuntlichen Gezeug merckliche lange Zeit belegert, vnd besessen gewesen: vnd wie wol sye von Vns mit Macht nicht geredt mechten werden, so haben sye sich doch so khecklichen, vnd wackher ir aufgehalten, daß vnsere Feindte vngeschafft, vnd ohn alles Endt dauon ziechen miessen; Solch ir Frombkeit wol vnd billich in guetter vnd Ewiger gedächtnus zubehalten ist, Darnach so ist nit zuuergessen vill vnd manigfeltiger ander Ansuechung, damit sye seither in manigerlej weeg angesuecht worden: darin sye aber allweeg als fromb Piderleuth khecklich vnd manlich bey Vns bestanden sein; die aidt, so Sye vns gethon für sich genomen haben, vns vnser lebtag allein gewerttig, gehorsamb, dienstlich, vnd vnderthenig zesein, Niemandt anders dan Vns zehalten vnser lebtag für Iren Natürlichen Herrn vnd Erbfürsten.“

„Vnd solcher vnd aṅder Jr Threu vnd Frombkeit, so Jr Vordern vṅsern Vordern, vnd Sye vṅs in allen sachen so manigfeltiglich für (vor) all aṅderer vṅser Stätt beweist haben, die Niemandt velligclich beschreiben mag, der vnd Jrer Manlicher Getatt, lautter Treuen vnd nuzlichen Diensten wür Sye billich ergezen, daſ sye, all Jr Erben vnd Nachkom̄en ewigclich dauon geehrt, vnd Jrer Frombkeit gedacht werde, vnd daß auch die khünfftigen vernem̄en, wie Jr Vordern mit Jrer frombkeit vnd Manheit Jn verdient, vnd erworben haben Ehr vnd From̄en: vnd daſ sye vnd Jre Kündt ewigclich damit fürbaß angeraizt, vnd darzue gezogen werden, daſ sye wissen zetretten in die fueßstapfen ir erbarn Vordern, vnd Jr Threu vnd Ehre zu khünfftigen Zeiten geen Vṅs vṅsern Erben also behalten, daſ sye fürbaß auch ewigclichen von Vṅs, vnd vṅsern Nachkhom̄en vnd Erben geruhmet vnd geehrt werden, nach Jrer verdienten Threuen, vnd darumb zu Ewiger gedechtnuſ solcher Jrer Frombkeit vnd Bestendigkeit haben wür Jn vnd Jren Erben vnd Nachkhom̄en vṅsern Marckhtzoll daselbst gegeben, vnd geben Jn den auch wissentlich mit Crafft diß Brieffs ꝛc. ꝛc.“

Nro. III.

Biographische Skizze des Johann Sebastian Diez.*)

Er wurde im J. 1711 zu Neuhaus im ehemaligen Fürsten- und Bisthume Bamberg von bürgerlichen Aeltern geboren. Nach vollendeten Studien und einer kurzen Laufbahn als Informator in einem gräflichen Hause, kam er auf einer Reise nach Salzburg, wo er Anstellung suchte, hieher und besuchte den Chor. Sein Gesang und Orgelspiel gefielen dem damaligen Bürgermeister so wohl, daß dieser ihm die Chorregentenstelle anbot, auf den Fall, wenn der wirkliche hektische Chorregent, Franz Obermüller, mit Tode abgehen sollte. Diez nahm den Antrag an und blieb. Nach dem Tode seines Vorfahrers heirathete er dessen Wittwe Barbara im J. 1737, die ihm drey Kinder zubrachte, die er aber in Klöstern versorgte. Er erzeugte mit seiner Gemahlin ebenfalls drey Kinder, die er auch wieder in Klöstern

*) Aus einem handschriftlichen Aufsatze des Choralisten und Lehrers Meyer und aus den Pfarrbüchern zusammen getragen.

unterbrachte. Nach dem Tode seiner Gemahlin (1743) konnte er sich nicht mehr zur zweyten Ehe entschließen, obwohl ihm vortheilhafte Anträge gemacht worden waren. Er widmete sich mit ganzer Kraft und Liebe nunmehr der Kunst und Jugendbildung. Ich, der ich hier Fremdling bin und erst etwas über Ein Jahr daselbst wohne, kenne nur zwey seiner Zöglinge, die im Leben seine Hoffnung und sein Stolz waren: der eine, der nicht genannt seyn will, erhielt selbst den Ruf als Musikdirektor am Hofe zu Stutgart, den er aber ausschlug; der andere ist Herr Joseph Schlett (geb. zu Wasserburg den 17. Juli 1764), Professor der französischen und italienischen Sprache an der königlichen Pagerie zu München, Verfasser einer „Praktisch-französischen Grammatik für Schulen und den Privatunterricht (München 8. 1800.)“ Diez machte überhaupt vieler junger Leute Glück durch seinen musterhaften Unterricht in der Musik und in Sprachkenntnissen; und seine Empfehlungen wurden überall gut aufgenommen. Er componirte auch sehr Vieles — Messen, Vespern, Litaneyen, Schauspiele ꝛc., welche den Beyfall der Kenner einärnteten. Er versah aus Sorgfalt für den Kirchenstyl, mit Ausschließung alles fremden musikalischen Guts, mehr als 40 Jah-

re lang den hiesigen Chor nur mit eigenen Compositionen, und ließ unter andern auch Messen drucken, unter dem Titel: Alphabetarius Musicus, die aus jedem Tone gesetzt waren. Er war auch sonst wegen seines rechtlichen Betragens und wegen seines Verstandes und Witzes von Jedermann geehrt und geliebt, und starb frohen Muthes voll der Jahre und Verdienste, als zweyfacher Dienstjubiläus, den 19. November 1793 im 82sten Jahre seines Alters.

Schlußerinnerung.

Dieß ist nun erst die siebente historische Ortsbeschreibung, die wir von den etlich und fünfzig altbaierischen Städten gedruckt besitzen. — Hat die Geschichtskunde unsers lieben Vaterlandes durch diese Beschreibung eines kleinen Theils desselben wieder in etwas gewonnen; ist diese meine Arbeit fähig, die Bewohner der zwar kleinen, aber in vielen Hinsichten merkwürdigen Stadt Wasserburg *) mit ihren ehemaligen Vorzügen und andern historischen Denkwürdigkeiten, besonders in Religionswesen bekannter, und mit ihrem Loose

*) Einer später mir zugekommenen alten Handschrift zufolge war sie schon im J. 1160 in erbauten Stand gesetzt, d. i. mit Ringmauern, Thoren ꝛc., wie eine förmliche Stadt versehen. Sie ist demnach nach den Städten Regensburg, Dietfurt, Freising, Mosburg und Dingolfing, und etwa auch nach München, die nach v. Krenner im J. 1158 erbaut worden war, da man sonst gewöhnlich das Jahr 1175 für das Erbauungsjahr angenommen hatte, die älteste Stadt in Baiern; als Burgflecken auf dieser Halbinsel aber existirt sie schon seit 1137.

zufriedener zu machen: so ist meine Authorschaft nicht umsonst, wenn sie mir gleich nichts einträgt. Und das Ganze ist der paar Fehler oder Mängel wegen, die sich ungeachtet alles möglichen Fleißes und guten Willens, unter übrigens wenig ermunternden Verhältnissen des Verfassers und bey dem gänzlichen Mangel einer eigenen hinlänglichen Bibliothek, in diese Arbeit etwa eingeschlichen haben mögen, (wovon auch die beßten historischen Werke nicht ganz frey sind, wenn den Recensenten zu glauben ist) — nicht verdammungswürdig und nicht verschreyt zu machen! Meinetwegen immer! ich wenigstens lasse mich durch unverschuldete Unfälle nicht abhalten, in meinem Lieblingsfache (allgemeine und besondere Geschichte meines Vaterlandes) fortzuarbeiten, so lange mir Gott Leben, Gesundheit und Augenlicht erhält. Die Nachtigall oder Grasmücke singet auch in der Wüste ihr Lied fort, wo demselben kein Ohr horcht, und wenn auch (wieder) ein loser Vogel darein pfeift.

BAYERISCHE STAATS BIBLIOTHEK MUENCHEN

66

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reithofer, Franz Dionys

Kurzgefaßte Geschichte der ... Stadt Wasserburg

Wasserburg 1814

Bavar. 2237
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10377707-6